

ohne zu sagen, ob eine beträchtliche Anticipation sub gravi verboten sei.

Wir wollen nur noch bemerken, daß die symbolische Bedeutung der hora uncae refectionis auch der gegenwärtigen, nämlich der Mittagsstunde nicht fehle. Der hl. Thomas schreibt diesbezüglich 2. 2. q. 147. a. 7: „Convenit ista hora — zu seiner Zeit 3 Uhr Nachmittag — mysterio passionis Christi, quae completa fuit hora nona, quando inclinato capite tradidit spiritum. Jejunantes enim dum suam carnem affligunt, passioni Christi conformantur secundum illud (Gal. V. 24.): „„Qui autem Christi sunt, carnem suam crucifixerunt cum vitiis et concupiscentiis.““ Nun aber wurde Jesus Christus ungefähr um die Mittagsstunde an das Kreuz gehängt. So heißt es in der Postcommunio der Botivmesse de Passione: „Domine Jesu Christe, fili Dei vivi, qui hora sexta pro redemptione mundi crucis patibulum ascendisti“ etc. Durch die Aufschiebung der unica relectio bis um die Mittagsstunde bleibt somit die symbolische Bedeutung immerhin noch gewahrt; nur steht sie nicht mehr am Ende, sondern zu Anfang des Kreuzesleidens des göttlichen Erlösers.

Salzburg.

Professor Dr. Anton Auer.

IX. (Der Seelsorger bei Testamenten.) Der kluge Seelsorger mischt sich wohl nicht gerne in die weltlichen Angelegenheiten seiner Kirchkinder, weil für ihn dabei gewöhnlich allerlei Verdrießlichkeiten, Verdächtigungen und unliebsame Gänge zum weltlichen Gerichte erwachsen können. Dessenungeachtet kann er sich öfter denselben nicht ganz entziehen, weil er ja verpflichtet ist, Böses zu hindern, und Gutes zu fördern, so viel er vermag.

So geschieht es nicht selten, daß der Seelsorger von seinen Pfarrgenossen um guten Rath angegangen wird bei Verfassung letztwilliger Anordnungen, weil sie ihr Testament gerecht, wie sie es vor Gott verantworten können, verfassen, allen Streitigkeiten, die über ihren Nachlaß entstehen könnten, vorbeugen, ihre Verfügung geheim halten wollen, und weil sie das Vertrauen haben, daß ihr Seelsorger die zur Rechtsgiltigkeit des Testamentes gesetzlich erforderlichen Förmlichkeiten genau kenne.

Weise hat daher der heilige Franciscus Seraphicus in der Regel, die er seinem dritten Orden gegeben hat, im neunten Capitel angeordnet: „Alle, die es von Rechtswegen können, sollen ihr Testament machen, und innerhalb dreier Monate nach ihrem Eintritte über ihre Habe verfügen, damit Keiner aus ihnen ohne Testament sterbe.“ Auch trug er den Beichtvätern auf, den Tertiariern auf Ersuchen dazu mit gutem Rathe liebevoll behilflich zu sein.

Der hl. Ordensstifter wollte mit dieser Anordnung vorerst den Familienfrieden sichern, der durch nichts so tief und anhaltend ge-

stört zu werden pflegt, als wenn Jemand ohne Testament stirbt oder auf dem Todtenbette übereilt sein Testament macht, dann das Herz der Mitglieder des dritten Ordens vor allzugroßer Anhänglichkeit an Geld und Gut bewahren, endlich ihnen eine glückliche Sterbestunde sichern, und ihre Seele von allen weltlichen Sorgen in diesem entscheidenden Augenblicke befreien.

Nach dem bürgerlichen Gesetzbuche Oesterreichs II. Th., 9. Hauptstück, können außergerichtliche Testamente gültig gemacht werden: a) eigenhändig schriftlich ohne Zeugen, b) schriftlich von fremder Hand mit Zeugen und c) mündlich vor Zeugen.

a) Im ersten Falle, wenn der Wittsteller das Testament selbst schreiben kann und will, erforscht der Seelsorger, der ohnehin die Familienverhältnisse des Testators ganz genau kennt, vorerst die ernste Willensmeinung desselben, und sagt nach reiflicher Ueberlegung etwa: „Wenn ich mich vor Gott in Ihre Verhältnisse hineinsetze, so würde ich an Ihrer Stelle das Testament so verfassen:

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Mit vollkommenem Bewußtsein, nach reiflicher Ueberlegung, frei von Zwang, Betrug und Irrthum bestimme ich für den Fall meines Todes über mein Eigenthum folgendes:

1. Für meine Seelenruhe soll jährlich eine heilige Messe Gott aufgeopfert werden, wozu ich vermache

2. Mein Leichnam soll mit ? Conducte beerdigt, und das Grab mit einem einfachen Kreuze bezeichnet werden.

3. Als Universalerben setze ich ein

4. Den Gemeindearmen vermache ich . . . Gulden. Dieses Geld soll ihnen gleich nach dem Leichenbegängnisse zu gleichen Theilen auf die Hand gegeben werden.

5. Meinen treuen Diensthoten N. u. N. vermache ich zusammen 100 (hundert) Gulden.

6. Als Testamentsexecutor ersuche ich . . . der nebst Vergütung seiner Auslagen und seines Zeitversäumnisses als Andenken . . . annehmen wolle.

Vois, am 30. März 1883.

Leopold Mann
(eigenhändig).

Schreiben Sie nun nach diesem Formulare das Testament, das Sie später noch immer abändern können, auf einen einfachen ungestempelten Bogen Papier, hinterlegen Sie es mit einem etwa gesiegelten Umschlage, auf dem die Worte stehen: Testament des . . . an einem sicheren Orte, wo es aufgefunden werden muß.

Einen solchen Rath und ein solches Formular mündlich oder schriftlich kann jeder Seelsorger sowohl aus dem Sacular- als auch aus dem Regularelerus Jedermann geben.

b) Wenn der Testator seinen letzten Willen nicht selbst schreiben will oder kann, so muß er nach § 579 sein von einer anderen Person (als welche sich der kluge Seelsorger nie gebrauchen lassen soll) geschriebenes Testament eigenhändig unterfertigen und von drei fähigen Zeugen, wovon wenigstens zwei zugleich gegenwärtig sein sollen, den Aufsatß als seinen letzten Willen bestätigen. Endlich sollen sich auch die Zeugen entweder inwendig oder von außen, immer aber auf der Urkunde selbst, und nicht etwa auf dem Umschlage als Zeugen des letzten Willens unterschreiben.

Den Inhalt des Testamentes haben die Zeugen zu wissen nicht nöthig.

Wenn der Erblasser nicht schreiben kann, muß er in Gegenwart aller drei Zeugen sein Handzeichen beisetzen und von einem Zeugen seinen Namen dazu schreiben lassen.

Wenn der Erblasser nicht lesen kann, so muß er sich den Aufsatß von einem Zeugen in Gegenwart der andern zwei Zeugen vorlesen lassen, und ernst bekräftigen, daß derselbe seinem Willen gemäß sei.

c) Wer mündlich testirt, muß vor drei fähigen Zeugen, welche zugleich gegenwärtig und zu bestätigen fähig sind, daß in der Person des Erblassers kein Betrug oder Irrthum unterlaufen sei, ernstlich seinen Willen erklären. Vorsichtig sollen die drei Zeugen die Erklärung des Erblassers sich aufzeichnen, damit sie nöthigen Falls dieselbe auch eidlich bestätigen können.

Unmündige sind zu testiren unfähig, ebenso auch zur schweren Kerkerstrafe Verurtheilte während der Strafzeit.

Minderjährige, die das 18. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben, können nur mündlich vor Gericht testiren. Der § 591 erklärt als unfähige Zeugen bei letztwilligen Anordnungen die Mitglieder eines geistlichen Ordens, Jünglinge unter achtzehn Jahren, Frauenpersonen, Sinnlose, Blinde, Taube oder Stumme und jene, welche die Sprache des Erblassers nicht verstehen.

Wer wegen Verbrechens des Truges oder eines anderen Verbrechens aus Gewinnsucht verurtheilt worden ist, kann nicht als Zeuge gebraucht werden. § 394 lautet: Ein Erbe oder Legatar ist in Rücksicht des ihm zugedachten Nachlasses kein fähiger Zeuge, und eben so wenig dessen Gatte, Eltern, Kinder, Geschwister oder in eben dem Grade verschwägte Personen und die besoldeten Hausgenossen. Die Verfügung muß, um gültig zu sein, von dem Erblasser eigenhändig geschrieben, oder durch drei von den gedachten Personen verschiedene Zeugen bestätigt werden.

§ 395. Wenn der Erblasser demjenigen, welcher den letzten Willen schreibt, oder dessen Ehegatten, Kindern, Eltern, Geschwistern oder in eben dem Grade verschwägerten Personen einen Nachlaß be-

stimmt, so muß die Anordnung auf die im vorhergehenden Paragraphen erwähnte Art außer Zweifel gesetzt sein.

Dennach werden nach dem bürgerlichen Gesetze mit Ausnahme der in den zwei obigen Paragraphen bezeichneten Legataren als fähige Testamentszeugen angenommen alle Personen männlichen Geschlechtes, welche das 18. Lebensjahr zurückgelegt haben, bei vollen Sinnen und ehrlich sind. Weltpriester also können fähige Testamentszeugen sein, nicht aber Ordenspersonen, was wohl sehr sonderbar scheint. Vielleicht wollte man sie durch diese Bestimmung vor dem Verdachte einer Erbschleicherei schützen.

Nur auf Schiffahrten und in Orten, wo die Pest oder ähnliche ansteckende Seuchen herrschen, können auch Mitglieder eines geistlichen Ordens, Frauenspersonen und Jünglinge, die das vierzehnte Jahr zurückgelegt haben, gültige Testamentszeugen sein; das Testament verliert jedoch sechs Monate nach geendigter Schiffahrt oder Seuche seine Kraft und Gültigkeit wieder.

Wenn nun der Seelsorger öfter in die Lage kommt, Andere zur rechtzeitigen Verfassung eines gültigen Testaments pflichtmäßig zu ernahmen und dazu sogar behilflich zu sein, so soll doch der Weltpriester seinen Pfarrleuten auch in dieser Hinsicht mit gutem Beispiele vorleuchten, und sein Testament immer vorrätig haben. Es ist immer betrübend, wenn ein Weltpriester, er mag viel oder wenig besitzen, ohne Testament und ohne irgend eine Anordnung für seine Seelenruhe aus der Welt geht, weil diese Unterlassung gewöhnlich als Leichtsinn oder als allzugroße Anhänglichkeit ans irdische Gut angesehen wird, und weil der gesammte Nachlaß, abgesehen davon, daß er gesetzlich in drei Theile zersplittert wird, häufig noch unter dem Vorwande nothwendiger Förmlichkeiten und erforderlicher Vorrichtungen verschleudert wird nach dem alten derben Spruche: Pfaffengut ist Raffengut.

St. Bötten.

Dompropst Franz Zenotti.

X. (Ein bemerkenswerther Ehefall betreffs den Zweifel über die rechtmäßige Verkündung des Decretes „tametsi“.) Im Jahre 1878 ehelichte der in der Gemeinde W. in Tirol zuständige, katholische Witwer Cajus zu Zürich in der Schweiz die ebendort zuständige, ledige, reformirte Baldauf. Sie wurden copulirt vom altkatholischen Pfarrer R. Lochbrunner in Zürich. Vorher war diese Ehe vom katholischen Seelsorger der Heimatgemeinde des Cajus in W. rechtmäßig verkündet worden, da das impedimentum mixtae religionis durch Dispens behoben, ein anderes Hinderniß nicht vorlag, und der „katholische Pfarrer R. Lochbrunner von Zürich“ dem dortigen Seelsorger gänzlich unbekannt und daher demselben keinerlei Bedenken aufgestiegen waren. Cajus kommt nun mit seiner Frau in seine Heimat nach W. in